

Internationale Filmnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 71

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirklichkeitsnähe im französischen Film.

Jean Renoir dreht einen Film nach Emile Zolas Roman «La Bête humaine». Dabei muß die Welt der Eisenbahnen wiedergegeben werden. Renoir hat mit Jean Gabin, Simone Simon und Carette 14 Tage lang im Bahnhof von Le Havre gearbeitet, wobei ihm die Bahnhofbeamten alle Erleichterungen gewährten und ihm viele Ratschläge gaben. Gabin hat sich praktisch in die Rolle eines Mechanikers eingearbeitet. Ledoux hat das Wesen und die Arbeit von Stationsvorstehern beobachtet und Carette hat Kohlen geschaufelt und gelernt, wie man einen Kessel heizt.

Vier französische Staatspreise.

Der französische Kultusminister hat soeben vier staatliche Filmpreise geschaffen, die alljährlich die besten Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten auszeichnen sollen, einen Spielfilm, einen Kulturfilm, einen pädagogischen und einen wissenschaftlichen Film. Zum Wettbewerb sind alle französischen Filme zugelassen, die in den zwölf Monaten vor der Preisverteilung geschaffen oder vorgeführt wurden; der Preis besteht jeweils in einer Sèvres-Vase. Präsident der Jurys für die drei ersten Kategorien ist Minister Jean Zay, Präsident der wissenschaftlichen Jury der berühmte Physiker Jean Perrin.

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich der Staat in stärkerem Maße für die Entwicklung des Films interessiert und die private Initiative unterstützt; bis jetzt bestanden bekanntlich nur zwei Filmpreise, der seit fünf Jahren von der «Société d'Encouragement à l'Art et à l'Industrie» ausgesetzte Grand Prix du Cinéma Français (dessen Wettbewerb jedoch auf die wenigen 100-prozentig französischen Arbeiten beschränkt ist) und der «Prix Louis-Delluc», der von einer Gruppe junger Kritiker verteilt wird.

Jean Renoir — sein eigener Produzent und Verleiher.

Der berühmte französische Filmregisseur Jean Renoir hat in Paris eine eigene Filmgesellschaft gegründet, die gleichzeitig Produktion und Verleih der von ihm inszenierten Filme übernehmen wird. Hier soll auch schon sein nächster Film herauskommen. «La règle du jeu», dessen Drehbuch er selbst geschrieben hat und dessen Handlung in der guten bürgerlichen Gesellschaft spielen wird. In französischen Fachkreisen spricht man auch bereits von einer Arbeitsgemeinschaft Pagnol-Renoir, zwecks gemeinsamen Vertriebs ihrer Filme; die beiden Firmen sollen sich sogar mit der Absicht tragen, in Paris ein großes Premieren-theater für die Vorführung ausschließlich ihrer Filme zu erwerben. ar.

Murnau.

Der unvergeßliche Schöpfer von «Tabu» wäre am 27. Dezember 1938 50 Jahre alt geworden. Er kam im März 1931 in Kalifornien durch einen Autounfall ums Leben, unmittelbar nach der Pressevorführung seines Südseefilmes. Murnau, ein gebürtiger Westfale, filmte zunächst in Deutschland; «Der letzte Mann» mit Jannings war seine bedeutende Leistung. Er ging nach Hollywood, nachdem er mit «Faust» und «Tartüff» vergeblich versucht hatte, große literarische Stoffe zu einwandfreien, künstlerisch wertvollen Filmen zu verwenden. Seine erste Arbeit in Hollywood war «Sonnenaufgang». Damals war er noch frei von allen hemmenden Einflüssen der nur geschäftlich denkenden Produzenten; aber die Kluft zwischen den sturen Geschäftsleuten und dem fanatischen Filmkünstler wurde immer größer. Seine Reise nach Tahiti war eine Flucht aus der tödlichen Lebensferne des damaligen Hollywood, und «Tabu» war die Gestaltung eines wirklichen Erlebnisses. Er arbeitete an diesem Film mit echter Begeisterung und innerer Besessenheit. Wir haben Grund, uns immer wieder an Murnau zu erinnern, besonders in einer Zeit, in der es sehr wenige Filmkünstler gibt, die sich von den Fesseln der Industrie, der Routine der Erfolgslüsterheit frei halten können.

Schweiz.

200 neue Schweizerfilme.

Die langersehnte schweizerische Filmproduktion ist da. 200 Schweizerfilme stehen auf dem Programm der Landesausstellung und wenn auch keiner davon dem herzerfrischenden Schweizer Spielfilm vom «Füsilier Wipf» Konkurrenz machen wird, so stehen wir doch vor einem Wendepunkt. 200 Filme, teils technischer, teils kultureller Art sind in Arbeit und diese Arbeit erschließt nicht nur Hunderte von Betrieben der Schweizer Industrie, sie erschließt auch unser Filmwesen, denn hier ist das Feld, wo die Talente der Kamera und der lebendigen, interessanten Kinoschau sich finden und bewähren können. Die 200 kurzen Schaufilme, die die Landesausstellung ihren Besuchern zeigen wird, können für den Schweizerfilm zu einer Etappe werden. Daß der Schweizer Spielfilm erfolgreich sein kann, beweist der «Füsilier Wipf», und die Erfahrungen mit den 200 Schaufilmen können den Weg bahnen vom sympathischen Filmrekruten bis zum Filmgeneral. Hier steht die Landesausstellung bereits im Angelpunkt neuer großer Möglichkeiten. (T. Anz.)

«Füsilier Wipf» in Berlin!

Der deutsche «Film-Kurier» berichtet über den großen Erfolg des Füsilier Wipf-Filmes und regt eine Vorführung desselben in Berlin an, die vielleicht zunächst als «Sondervorstellung» veranstaltet werden könnte. — Die Basler «Nationalzeitung» schreibt dazu:

«Es ist zwar eine Frage, ob ein so durchaus schweizerisch demokratischer Film in Deutschland genehm ist. Aber die Tatsache, daß die Anregung überhaupt gemacht wird, beweist eines überzeugend: seien wir in unserm Filmschaffen ruhig so schweizerisch wie möglich (was gar nichts mit Patriotismus und Fahnen-schwenken zu tun hat), und das Interesse des Auslandes kommt von selbst. Besonders die kleineren, aber als Märkte nicht zu verachtenden neutralen Staaten haben ein lebhaftes Interesse am Schweizer Film, und der «Wipf» wird demnächst in Skandinavien laufen.

Die Zensur, die große Feindin künstlerischer Freiheit.

In einem Vortrag, den Valéry Jahier in Basel über die «Filmrenaissance in Frankreich» hielt, betonte er, daß die relative Großzügigkeit und Verständigkeit der französischen Zensur den ungeahnten künstlerischen Aufstieg des französischen Films erleichtert habe. Der Zukunft des Films drohe neben der Verderblichkeit, die in einem Ueberwiegen der finanziellen Interessen liege, die größte Gefahr in einer immer unduldsamer werdenden Filmzensur, wie sie in Amerika zum Beispiel von puritanischen Ligen ausgeübt wird. Das Reich der unantastbaren Gebiete wachse von Tag zu Tag, was bereits dazu geführt habe, daß den Autoren viele Realitäten überhaupt nicht mehr einfallen. Das Ende einer solchen Entwicklung, die zu psychologisch unwahrer und verfälschter Darstellung zwingen müßte ein Aufgehen im Melodramatischen sein.

Filmgilde in St. Gallen.

In Verbindung mit der Filmgilde Zürich hat sich die Filmgilde St. Gallen gebildet, die das Ziel verfolgt, das Publikum durch sachliche Kritik zum Verständnis des wirklich wertvollen Films zu führen, inhaltlich und technisch gute Filme zu unterstützen, die vermöge ihrer Gesinnung geeignet sind, die Idee der Menschlichkeit zu vertiefen und zu verbreiten, Filme zu bekämpfen, die offen oder versteckt eine dem demokratischen Gedanken feindliche Haltung einnehmen. Die Bestrebungen der Filmgilde werden durch bedeutende Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben St. Gallens unterstützt.

Großer Erfolg des französischen Films.

Ein bedeutsamer Vertrag mit
Columbia Pictures.

Der französische Film hat einen enormen Erfolg errungen, der ihm künftig die Verbreitung über die ganze Welt sichern wird. Zwischen der *Columbia Pictures Corporation* einerseits, der *Paris-Export-Film* und der *Transcontinental Film* andererseits ist soeben ein Vertrag abgeschlossen worden, dessen Bestimmungen von größter Tragweite sind. Unter starker finanzieller Beteiligung der amerikanischen Gesellschaft sollen die beiden letztgenannten Firmen in Frankreich eine Reihe großer französischer Filme produzieren, die von den Agenturen der *Columbia* in der ganzen Welt vertrieben werden, vor allem in den Vereinigten Staaten (in 500 Sälen), in Großbritannien und im gesamten Britischen Empire. Die *Columbia* plant auch, für den direkten Vertrieb ihrer amerikanischen und englischen sowie der neuen französischen Filme, die Eröffnung eigener Verleihagenturen in Frankreich.

Julien Duvivier und *Marcel Carné* wurden als Regisseure der beiden ersten Arbeiten dieser Produktion verpflichtet. *Duvivier* wird ein eigenes Szenario «*Six hommes et l'Enfer*» verfilmen, dessen Schauplatz die Kohlenminen von Spitzbergen; *Marcel Carné* kündigt einen Film «*L'Île des enfants perdus*» an, dessen Titel jedoch vielleicht durch «*Lame de Fond*» ersetzt wird. Es ist auch vorgesehen, daß einige der Filme gleichzeitig in französischer und amerikanischer Version hergestellt werden, vermutlich unter Mitarbeit amerikanischer Techniker und Künstler, die dann nach Paris kommen würden.

Der neue Vertrag wurde bei einem Presse-Empfang in einem großen Hotel der Champs-Élysées offiziell angekündigt, ein Bankett unter dem Präsidium des Kultusministers *Jean Zay* — und im Beisein von *Edwin L. Plitt*, Sekretär der Amerikanischen Gesandtschaft, *Georges Huisman*, Directeur Général des Beaux-Arts, *Yves Chaigneau*, Secrétaire Général de la Présidence du Conseil, und *Georges Lourau*, Präsident der Internationalen Filmkammer — unterstrich die Bedeutung dieser französisch-amerikanischen Verbindung. ar.

Deutschland.

Deutscher Film unabhängig vom Export!

In deutschen Fachblättern wird ausgerechnet, daß nach dem Zuwachs an Kinoteatern, der durch die Annektion Oesterreichs und des Sudetenlandes entstanden ist, die deutschen Produktionskosten im Inland amortisiert werden können.

Neuregelung der Musikschutzabgaben in Oesterreich.

Nach den neuen Bestimmungen sind für Tonfilmvorführungen folgende Beträge pro Sitzplatz und Jahr zu entrichten:

Theater bis einschl. 200 Plätze	0,90 RM.
„ „ „ 300 „	0,95 „
„ „ „ 400 „	1,00 „
„ „ „ 500 „	1,05 „
„ „ „ 600 „	1,10 „
„ „ „ 700 „	1,20 „
„ „ „ 800 „	1,25 „
„ „ „ 900 „	1,30 „
„ „ „ 1000 „	1,35 „
„ über 1000 „	1,50 „

für Theater, die in der Woche nur an 1 bis 2 Tagen spielen, sind 50 Prozent der Normaltarife,

für Theater, die in der Woche mehr als an 2 Tagen, höchstens jedoch 4 Tage spielen sind 75 Prozent der Normaltarife zu zahlen.

Auf die nach vorstehenden Sätzen sich er rechnende Pauschalgebühr wird eine 10-prozentige Ermäßigung in Ansatz gebracht.

England.

Gegen Presse- und Filmzensur in England.

Der liberale Abgeordnete *Geoffrey L. E. Mander* wird am nächsten Mittwoch im Unterhaus folgende Entschliebung einbringen: «Das Unterhaus, das der ungeminderten Erhaltung der britischen demokratischen Traditionen der Meinungsfreiheit und ihres Ausdruckes in der Presse, in öffentlichen Versammlungen und im Film die größte Bedeutung beimißt, würde es sehr bedauern, wenn die gegenwärtige Regierung irgendwelche Maßnahmen trafe, welche dazu neigen, irgend eine Form der politischen Zensur oder des direkten oder indirekten Druckes anzuwenden.»

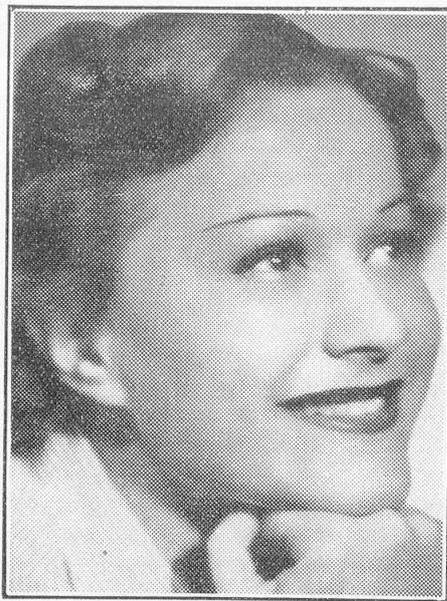
In seiner Begründung wird *Mander* sich mit dem Plan einiger Kabinettsmitglieder beschäftigen, die Presse in ihrer Behandlung außenpolitischer Angelegenheiten zu beeinflussen. Er wird auch Beispiele für die Filmzensur angeben.

Gaumont-British verläßt Amerika-Markt.

Gestern ist die *Gaumont-British-Verleihorganisation* in den Vereinigten Staaten aufgelöst worden. Damit verschwindet die letzte englische Filmvertretung in Amerika.

Kinoerwerbungen durch Ausländer in England unerwünscht.

Die englische Regierung verfolgt die Konzernierung rein britischer Theaterkonzerne ohne nennenswerten Widerstand, sie wird sich aber, zuverlässigen Meldungen zufolge, der Einmischung amerikanischer



GUSTI HUBER

erscheint in den beiden UFA-Filmen (Verleih: Nordisk Films Co. S. A., Zürich):

«*Das Mädchen von gestern Nacht*»
«*Die schöne Galathee*»

Filmgesellschaften widersetzen. Es ist daher auch unwahrscheinlich, daß es der *Paramount* gelingen wird, ihren bestehenden Theaterpark von 14 Kinos in England wesentlich zu vergrößern.

Besteuerung amerikanischer Verleihumsätze!

In englischen Regierungskreisen soll die Möglichkeit einer gesetzlichen Handhabe zur Unterbindung der Kapitalflucht erwogen werden. Man spricht in diesem Zusammenhange davon, die Einnahmen der amerikanischen Verleihkonzerne in Großbritannien durch eine geeignete Regelung zu besteuern, wobei diese Steuer allerdings nicht dem Staate zufallen soll, sondern nur der Ausfuhr von Kapitalien begegnen soll. «*Variety*» nennt hier einen Prozentsatz von 25 Prozent oder mehr.

Sollte es zu dieser gesetzlichen Regelung kommen, dann werden die Amerikaner gezwungen sein, mindestens ein Viertel ihres Verleihumsatzes in Großbritannien in England zu lassen und diese Summe in der britischen Filmindustrie, vielleicht in Form von Produktionskrediten oder in Filmtheatern, zu investieren.

Italien.

Italienischer Filmmarkt in Not.

Vittorio Mussolini schreibt in der Zeitschrift «*Cinema*» zum amerikanischen *Boycott* des italienischen Filmmarktes infolge

der Einführung des Filmonopols, es sei kein Geheimnis mehr, daß der italienische Filmmarkt Schwierigkeiten durchmache, die ihm zum Verhängnis werden können. Verurteilen müsse man vor allem die allgemeine Verwirrung und Vogelstraußpolitik in der italienischen Filmwelt. Statt daß die Industrie die Gelegenheit benütze, um ihre Produktion zu vermehren, sei sie unschlüssig. Die Kinobesitzer sind voll Sorge bei dem Gedanken, daß nach dem Neujahr alle amerikanischen Filme zurückgezogen werden. Die Verleiher haben nicht rechtzeitig vorgesorgt. Von den 300 Filmen, die in Italien jährlich aufgeführt werden, kommen wenigstens 200 aus Amerika, 40 werden im Lande hergestellt und die übrigen kommen aus andern Ländern. Italien wird 1939 etwa 50 Filme herstellen können, worauf noch 250 fehlen. Wenn mit Frankreich eine Verständigung erzielt werden kann, könnte es etwa 50 Filme liefern; etwa 20 könnten aus England und 30 aus Deutschland bezogen werden. Die Deutschen sind Gegner des Monopols. Selbst wenn die ausländische Einfuhr auf 150 erhöht werden könnte, was Vittorio Mussolini nicht leicht erscheint, werden dem italienischen Markt wenigstens *hundert Filme fehlen*. Dieser Mangel und das Mißtrauen gegen die eigene Produktion könnten das italienische Publikum dem Film entfremden. Daher müsse das Problem in seiner Gesamtheit gelöst werden, bevor die Lage zu kritisch werde.

(N.Z.Z.)

Belgien.

Zur Urheberrechts-Konferenz 1939.

Die belgische Regierung unterbreitet gemeinsam mit dem Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit eine Dokumentensammlung für eine *«diplomatische Konferenz zur Vorbereitung einer allgemeinen Konvention über das Urheberrecht»*.

Darin sind u. a. zwei offizielle Entwürfe veröffentlicht. Der eine, der *amerikanische Entwurf*, geht von der interamerikanischen Kommission aus, die auf der amerikanischen Staatenkonferenz von Montevideo im Jahre 1933 eingesetzt worden war. Der andere, der *Pariser Entwurf*, wird von einem Expertenkomitee vorgelegt, das von den beteiligten Instituten des Völkerbundes, nämlich dem Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit und (damals noch) dem Internationalen Institut in Rom zur Vereinigung des Privatrechts, gebildet worden war, und mehrfach in Paris unter Hinzuziehung auch von Vertretern der amerikanischen Staaten, darunter dem Vorsitzenden der interamerikanischen Entwurfskommission, zusammengetreten ist.

Schweden.

Ein schwedisches Filmmuseum.

In Stockholm wurde ein Filmmuseum errichtet, das auf Veranlassung von Direktor I. Edv. Kock, Malmö, zustande kam. Kock

hat das Filmmuseum in München studiert und die Mittel zur Gründung des schwedischen Museums zum Teil aus eigener Tasche bereitgestellt. Die Sammlung umfaßt 2500 Filme mit 60 000 Bildern, dann Stillbilder vom Film seit dem Jahre 1910, Schrifttum, Originalmanuskripte, Modelle und alte Projektionsapparate.

Zu viele Filmtheater in Schweden!

Die Zahl der Filmtheater in Schweden befindet sich dauernd im Wachsen. Vor zwei Jahren betrug sie 1641, am 1. Januar 1938 schon 1907, und sie dürfte heute bedeutend größer sein. Die Gesamtzahl der schwedischen Kinotheater umfaßt eine halbe Million Sitzplätze. In Stockholm allein ist die Anzahl der Kinotheater nunmehr auf 101 gestiegen, mit insgesamt 47 316 Sitzplätzen. Ein Zehntel aller Kinoplätze des Landes ist also in Stockholm vorzufinden. Sämtliche Stockholmer Theater — die täglich mindestens zwei Vorstellungen veranstalten — verfügen pro Woche über 662 424 Sitzplätze. Stockholm hat 570 000 Einwohner.

Zu dieser interessanten Statistik äußert sich Direktor Olof Anderson, der Chef des größten Kinotheater-Konzerns des Landes: «Ich bin der Auffassung, daß der Bedarf an Kinotheatern in Schweden *längst gedeckt ist*. Ich persönlich habe in den letzten Jahren die Richtschnur befolgt, daß, falls ein neues Theater gebaut wird, ein altes Theater an dieser Stelle abgebaut werden muß.

Direktor Per Scheutz, Direktor der schwedischen «Europa Film»-Gesellschaft und Leiter der «Svenska Förenade Biografaktiebolaget» (welcher Konzern 70 Kinotheater in Stockholm und der schwedischen Provinz kontrolliert) ist auch der Meinung, daß die Zahl der Kinotheater in Schweden im Verhältnis zur Einwohnerzahl *viel zu groß sei*. Dank dem großen Interesse für den Film rentieren sich jedoch in wirtschaftlich guten Zeiten, wie es gerade jetzt der Fall ist, diese vielen Theater. Es muß jedoch zweifellos zur Katastrophe führen, sobald eine Verschlechterung in den wirtschaftlichen Verhältnissen eintritt oder falls einmal eine Knappheit an Filmen entstehen sollte.

Norwegen.

Das norwegische Filmschaffen hat dieses Jahr bedeutende Fortschritte gemacht. In Oslo hatte der Film *«Eli Sjursdotter»* nach dem Roman von Johan Falkberget eine sehr gute Kritik bekommen. — In der Industriestadt Sarpsborg in der Nähe von Oslo hat der Film *«Öör Börson jr.»*, auch von Johan Falkberget, Erstaufführung gehabt, und die Presse lobt den Film in begeisterten Worten. — Mit größtem Erfolg und schon in der sechsten Woche läuft im Kino-Paleet in Oslo der Film *«Ungen»* (Der Junge), von Oskar Braaten. Mitte Dezember kommt der letzte norwegische Film dieses Jahres zum Start. Die gesamte

Filmproduktion beträgt damit vier Filme für 1938, eine neue Höchstleistung der norwegischen Filmproduktion. (L.B.B.)

U.S.A.

Fox gibt die B-Produktion auf.

Darryl F. Zanuck, der Produktionschef der 20th Century-Fox, kündigte an, daß seine Gesellschaft mit Beginn der Spielzeit 1939/40 die zweitklassige Produktion, die sogenannte B-Produktion, aufgeben werde und *sich nur noch auf die Herstellung von Filmen großen Formats*, die für den Weltmarkt geeignet seien, beschränken werde. Für die nächste Spielzeit ist die Zahl der zu produzierenden Filme daher erheblich geringer. In der Ankündigung wurden für das kommende Verleihjahr vorläufig nur 28 Filme (!) genannt.

Paul Munis neue Rolle.

Paul Muni arbeitet mit der ihm eigentümlichen Genauigkeit und Eindringlichkeit am Studium seiner neuen Rolle in *«Juarez»*. Er sagt, er prüfe seine Gestaltungsweise immer wieder selber mit größter Strenge und stehe dabei oft vor der Notwendigkeit, alles von neuem zu beginnen, was er vielleicht einen Augenblick gut befunden habe. Ein Schauspieler sei ein Handwerker, nichts anderes, ein Feinarbeiter, der teuer bezahlt werde und ein makellores Werk zu liefern habe.

Die Rolle der Scarlett O'Hara ist besetzt.

Die eigenartige Frauengestalt aus Margaret Mitchells berühmtem Roman *«Gone with the Wind»* wird von Paulette Goddard verkörpert werden. Wir kennen diese Darstellerin, deren Filme in Amerika großen Erfolg haben, nur als ausgezeichnete Partnerin Chaplins in *«Modern Times»*.

Max Reinhardt's Filmseminar in Hollywood.

Max Reinhardt hat in Hollywood eine Theater- und Filmschule eröffnet und ausgezeichnete Lehrkräfte dafür gewinnen können. Bette Davis, Paul Muni, Basil Rathbone und Edward G. Robinson unterrichten im Schauspiel, Wladimir Sokoloff lehrt Dramaturgie, Wilhelm Dieterle unterrichtet in Filmregie und Grete Garbos Kameramann Karl Freund über die Technik des Films. Die *«Film-Montage»* behandelt William Wyler.

Gesucht guterhaltene

**Kino-Bestuhlung
Vorführungs-Maschine
und Ton-Gerät**

KINO UZWIL St. G. Tel. 4322